

In memoriam Monsignore Prof. Dr. Hermann Ginter †

Und wenn es köstlich gewesen ist,
so ist es Mühe und Arbeit gewesen.

Dieses Wort aus dem 90. Psalm dürfen wir mit Fug und Recht über den Lebensweg Hermann Ginters schreiben, der am 3. August 1966 nach einer kurzen, aber schweren Krankheit von uns gegangen ist. Mit uns, seinen Kollegen, den Denkmalpflegern, verneigt sich gewiß eine große, vom Bodensee bis zum Taubergrund reichende Gemeinde in Ehrfurcht und Achtung vor dem Entschlafenen, als einer Persönlichkeit, die nichts anderes gekannt hat als Mühe und Arbeit. Hermann Ginter hat viele Jahre hindurch gleichzeitig mehrere Berufe ausgeübt.

Er wurde am 14. Februar 1889 in Freiburg i. Br. geboren. Schon in der Jugendzeit die Berufung zum Priester in sich fühlend, erhielt er bereits mit 23 Jahren die Weihen, um anschließend in Haslach im Kinzigtal, in Oppenau und Kehl als Vikar zu amtieren. Mit seiner Ernennung zum Pfarrverweser und später zum Pfarrer in Ludwigshafen am Bodensee kam bei Ginter jene zweite Lebensaufgabe zum Durchbruch, zu der schon sein einstiger Lehrer an der Universität Freiburg, Prälat Prof. Dr. Josef Sauer, in ihm den Keim gelegt hatte, die Kunstgeschichte. Die Bodenseelandschaft mit ihrem Reichtum an Bau- und Kunstdenkmälern wurde für ihn zur Ausgangsbasis intensiver kunsthistorischer Forschungen, die schließlich ihren Niederschlag in einer Dissertation fanden. Sie ist 1930 unter dem Titel „Südwestdeutsche Kirchenmalerei des Barock“ in Buchform erschienen.

Hermann Ginters umfassendes Wissen erleben wir zunächst in seinen bau- und kunstgeschichtlichen Veröffentlichungen, aus deren Vielzahl nur die Darstellungen des Klosters St. Peter im Schwarzwald, der Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee, des Überlinger Hochaltars von Jörg Zürn und des Niederrotweiler Altars von Meister H. L. angeführt seien. In Anerkennung seiner publizistischen Fähigkeiten wurde Hermann Ginter im Jahre 1935 von Erzbischof Dr. Konrad Gröber die Schriftleitung des Konradsblattes übertragen, weshalb er nach Karlsruhe übersiedelte. Bald darauf wurde er zum Dozenten an der Hochschule für Lehrerbildung ernannt. Beide Funktionen, die in besonderem Maße psychologisches Geschick und gute Einfühlungsgabe erforderten, übte er bis zum Jahre 1941 aus, unverdrossen und unbeirrt von den Beschwerden und Drohungen jener Zeit, die auf dem Gebiet des Geisteschaffens ständig intensiver geworden waren. Im Juli 1941 erfolgte dann Ginters Ernennung zum Kirchlichen Denkmalpfleger im Elsaß, wo man ihm heute noch vor allem deswegen das Hohe Lied

singt, weil er sich mit großem Erfolg für die Erhaltung der elsässischen Kirchenglocken eingesetzt hat. Trotz dieser segensreichen Tätigkeit im Elsaß mußte er dort in der Wirrnis nach der Wiederbesetzung durch die Franzosen viele Monate lang das bittere Schicksal einer Internierung erdulden.

Endlich zurückgekehrt, wurde Hermann Ginter im Sommer 1946 Pfarrverweser in Güttingen im Kreis Konstanz, wo er im Jahre 1947 mit dem Titel Geistlicher Rat ausgezeichnet wurde. Doch sollte sein Bleiben in Güttingen nur von kurzer Dauer sein, denn es harrte seiner noch eine ebenso ehrende, wie verantwortungsvolle Aufgabe, die ihn bis zu seinem Tode voll und ganz in Anspruch nehmen sollte. Im Jahre 1949 übernahm der nun schon Sechzigjährige als Nachfolger seines verstorbenen Lehrers Sauer das Amt des Konservators der Bau- und Kunstdenkmale der katholischen Kirche für den Bereich der Erzdiözese Freiburg.

Um sein neues, umfangreiches Arbeitsgebiet besser betreuen zu können, erhielt Hermann Ginter die Pfarrei Wittnau (Kreis Freiburg), droben am Fuße des Schönbergs, zugeteilt. So wurde das liebenswerte, altväterliche Pfarrhaus neben der barocken Dorfkirche, deren zwiebelförmiger Dachreiter weit ins Land hinaus grüßt, zum Mittelpunkt, von dem aus Hermann Ginter die katholisch-kirchliche Denkmalpflege 17 Jahre hindurch gelenkt hat. Er widmete sich dieser Arbeit in stets gleichbleibendem, jugendlichem Eifer mit einem Bienenfleiß, die allen, die mit ihm zu tun hatten, uneingeschränkte Hochachtung vor ihm abnötigten. Hinzu kam sein außerordentliches, in einem Lebensalter gesammeltes Fachwissen, das ihn die vielseitige Materie souverän beherrschen ließ. Um die Denkmalpflege praktisch an den Objekten auszuüben und den mit dem Vollzug betrauten Kräften beratend zur Seite zu stehen, bereiste er unermüdet das badische Land. In einem Alter, in welchem andere schon längst den wohlverdienten Ruhestand genießen durften, keine Mühe scheuend, saß er meist stundenlang am Steuer seines Autos, um den Dienst in den weit entfernt liegenden Orten seines großen Zuständigkeitsbereichs wahrnehmen zu können. Und dies hat er durchgeführt bis in die letzten Arbeitstage hinein.

So sprechen wir zugleich im Namen der Mitarbeiter unseres Bruderamtes in Karlsruhe und dürfen gewiß auch die Kollegen der Erzdiözeschöflichen und der Staatlichen Hochbauverwaltung in diesem Sinne als uns Beauftragende betrachten, wenn wir Hermann Ginter für die stets kollegiale Zusammenarbeit und für alle Hilfe, die wir von ihm erfahren haben, in diesem Nachruf ein herzliches Dankeswort widmen. Es würde hier zu weit führen, wollten wir all das, was er als Denkmalpfleger geleistet hat, anführen. Doch sei es uns wenigstens gestattet, aus der Vielzahl der Baudenkmale, bei denen er beratend und oftmals entscheidend mitgewirkt hat, eine Auslese seiner bedeutendsten Leistungen hier zu nennen: Die Wiederherstellung der Pfarrkirchen von Bruchsal, Buchen, Donaueschingen, Hilzingen, Offenburg und Rastatt, der Münster von Breisach, Konstanz, Radolfzell, Überlingen und auf der Insel Reichenau, der Jesuitenkirchen in Mannheim und Heidelberg, der Stiftskirche in Baden-Baden, der Dreifaltigkeitskirche in Konstanz, der kleinen Friedhofskirche mit dem bedeutsamen Heiligen Grab in Waldshut, der Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee und schließlich die Beratung der Arbeiten am erhabensten sakralen Baudenkmal des Landes, dem Freiburger Münster.

Auch als kirchlicher Denkmalpfleger hat sich Hermann Ginter eifrig publizistisch betätigt. So ist er im Freiburger katholischen Kirchenblatt, im Konradsblatt und in anderen Zeitschriften und Jahrbüchern, auch in unserem eigenen „Amtlichen Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg“ immer wieder an die Öffentlichkeit getreten, indem er in interessanten Aufsätzen, zugleich in anschaulicher und populärer Weise, in der Bevölkerung das Verständnis für die kulturellen Werte geweckt hat, die wir in unseren kirchlichen Bau- und Kunstdenkmälern besitzen.

Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß er vom Jahre 1934 an bis zu seiner letzten Erkrankung die Schriftleitung des „Freiburger Diözesanarchivs“ innehatte, eine Tätigkeit, für die er neben all seiner sonstigen Beschäftigung viel Zeit und Mühe opfern mußte.

In Anerkennung dieser außerordentlichen und fast gigantisch zu bezeichnenden Arbeitsleistung erfuhr Hermann Ginter mancherlei Ehrungen und Berufungen. Im Jahre 1952 wurde ihm der Titel Professor verliehen und 1956 erhielt er eine Honorarprofessur an der Theologischen Fakultät der Universität Freiburg, wo er den geistlichen Nachwuchs in die Schönheit und Bedeutung des diesem künftig anvertrauten Kulturgutes einführte. 1959 wurde er zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Kurz darauf erhielt er das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse und seine Wohngemeinde Wittnau ehrte ihn durch Ernennung zum Ehrenbürger.

Als der Verfasser dieses Berichtes Hermann Ginter wenige Tage vor seinem Tode im Loretto-Krankenhaus in Freiburg besuchte, war Ginters wichtigstes Anliegen die Weiterführung der im Vollzug befindlichen Wiederherstellungsmaßnahmen an der Wallfahrtskirche Birnau am Bodensee. So hat ihn die Sorge um die Erfüllung der ihm gestellten Aufgaben begleitet bis zu dem Augenblick, da er von dieser Welt abberufen wurde.

Martin Hesselbacher

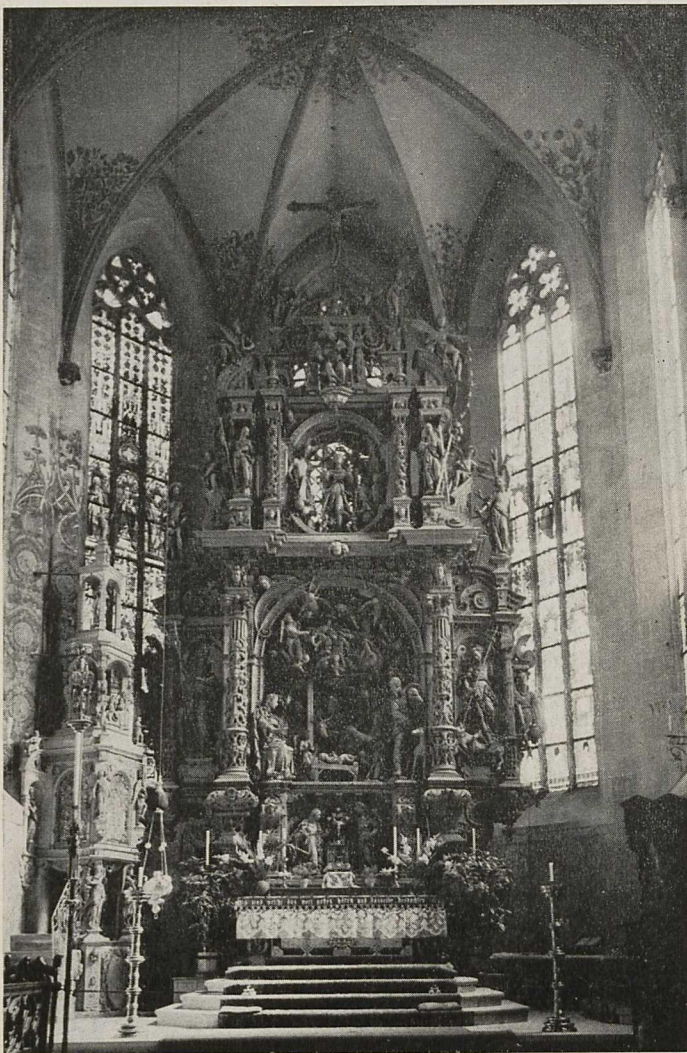
Überlingen am Bodensee. St. Nicolaus-Münster

Hochaltar von Jörg Zürn, errichtet 1613–1616

restauriert 1955/56 unter Leitung von Konservator Dr. H. Ginter, vgl. seine Publikation „Der Überlinger Altar“, Verlag Langewiesche, Königstein/Taunus

Aufn. Alfons Rettich, Konstanz

Ein Bild Prof. Ginters brachten wir anlässlich seines 70. Geburtstags in Heft 1959 (2)/1, S. 27 (Schriftl.).



Nachrichtenblatt der Denkmalpflege in Baden-Württemberg, herausgegeben vom Kultusministerium Baden-Württemberg als Organ der Öffentlichen Denkmal- und Heimatpflege. Erscheint vierteljährlich. Sämtliche Anfragen betreffend Verlag und Versand sind zu richten an die verantwortliche Schriftleitung: Rudi Keller, 78 Freiburg i. Br., Jacob-Burckhardt-Straße 3, Telefon 4 77 57 * Die mit Namen versehenen Artikel geben die persönliche Meinung des Autors wieder * Mitteilungen der Schriftleitung sind als solche gekennzeichnet * Nachdruck mit Quellenangabe bei Übermittlung von zwei Belegexemplaren an die Schriftleitung gestattet * Postverlagsort: 78 Freiburg im Breisgau * Druck: Otto Kehrer KG, 78 Freiburg im Breisgau, Hauptstraße 71, Telefon 5 50 36